

Porträt von Patricia Widmer

«Das Netzwerken ist das A und O»

Nach einer mehrjährigen Familienpause war für Patricia Widmer klar, dass sie wieder ins Erwerbsleben zurückkehrt. Schneller als erwartet, fand sie eine Stelle als Kundenberaterin und HR-Verantwortliche einer Bank. Die Mutter zweier Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren ist trotz ihres gelungenen Wiedereinstiegs überzeugt: Will die Wirtschaft das Potenzial gut qualifizierter Frauen künftig besser nutzen, müssen die Arbeitgeber mehr flexible Arbeitsmodelle anbieten. **Daniela Baumann**

Ein Betriebswirtschaftsstudium, parallel dazu der Berufseinstieg bei einer Grossbank, dann der Wechsel zu einer kleineren Privatbank in eine verantwortungsvollere Position: ein klassischer Start einer beruflichen Laufbahn. Sie wird bei Frauen jedoch häufig abrupt unterbrochen, wenn sie eine Familie gründen. Nach der Kinderpause – die bisweilen einen Erwerbsunterbruch von mehreren Jahren bedeutet – stehen die Mütter vor der Frage, wie es beruflich weitergeht. So erging es auch Patricia Widmer, nachdem sie neun Jahre lang auf eine Erwerbstätigkeit verzichtet und sich stattdessen um die Kinder gekümmert und für verschiedene Organisationen ehrenamtlich engagiert hatte.

Kein bewusster Entscheid

Eigentlich hätte Patricia Widmer ja erst gar nicht mit arbeiten aufhören wollen, als sie 2004 das erste Kind erwartete. «Ich hatte mir immer vorgestellt, weiterhin erwerbstätig zu bleiben. Der Entscheid für eine Familienpause kam vielmehr aus der damaligen Situation heraus», begründet die heute 40-Jährige den vor zehn Jahren eingeschlagenen Weg. Sie und ihr Mann hatten sich entschieden, in die USA zu gehen, damit er dort ein MBA absolvieren konnte. Da die Tochter noch sehr klein und das zweite Kind unterwegs war, versuchte das Paar erst gar nicht, zwei Visa zu erhalten, die zu einer Erwerbstätigkeit beziehungsweise einem Studium berechtigt hätten. «Ich wusste, dass es mir schwer fallen würde, gar nicht zu arbeiten», so die Bankerin. Deshalb habe sie sich in den USA aktiv um Jobs im gemeinnützigen Bereich bemüht. «Das war sehr spannend und ein guter Ausgleich zu Kindern und Familienarbeit.»

Sie bereut denn auch nicht, zwischenzeitlich auf eine Erwerbsarbeit verzichtet zu haben: «Ich möchte diesen Lebensabschnitt und die damit verbundenen Freiheiten überhaupt nicht missen.» Dass der Auslandsaufenthalt für sie selber und die ganze Familie eine lohnende Erfahrung war, zeigt allein schon der Umstand, dass aus den geplanten zwei Jahren deren vier wurden. Anschliessend kamen gar noch drei Jahre in Deutschland dazu. Eine Arbeitsbe-

«Wir Frauen trauen uns nach der Pause zu wenig zu.»

willigung zu erhalten, wäre dort zwar kein Problem gewesen. Patricia Widmer stand aber vor einer anderen Herausforderung: «Es ist sehr schwierig, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren, wenn die Umgebung komplett neu und man als Mutter nicht vernetzt ist. Ist ein Kind krank oder fällt die Schule aus, hängt man ohne zusätzliche Unterstützung total in der Luft.» Deshalb verschob sie ihren beruflichen Wiedereinstieg auf die Rückkehr in die Schweiz.

Netzwerk führte zum Erfolg

Dass sie früher oder später wiedereinstiegen würde, war für die Bankerin mit Universitätsabschluss und acht Jahren Erfahrung – erst studienbegleitend, dann hauptberuflich – nie infrage gestellt. Fraglich war eher, wie glatt es mit einer Arbeitsstelle klappen würde. Widmer begann, sich auf Stellenausschreibungen zu bewerben, gleichzeitig aber auch ihr berufliches Netzwerk zu reaktivieren. Letzteres führte schnell-

er als erwartet zum erhofften Erfolg. Nichtsdestotrotz ging sie die Aufgabe pragmatisch an: «Ich wusste, dass ich nicht zu hohe Erwartungen haben darf.» Gewisse Aspekte seien ihr aber durchaus wichtig gewesen, so etwa, dass die Tätigkeit ihrer Qualifikation entspricht und ihr persönlich etwas bringt. «Der notwendige logistische und organisatorische Aufwand, um als Mutter überhaupt erwerbstätig sein zu können, muss durch eine befriedigende Arbeitsstelle gerechtfertigt sein», findet sie.

Bezüglich des Arbeitspensums brachte Patricia Widmer zunächst klare Vorstellungen mit: «Maximal 50 Prozent schien mir eine genügend grosse Umstellung für mich wie für meine Familie zu sein.» Doch es kam anders: Durch eine persönliche Empfehlung nahm sie mit einer Privatbank in Zürich Kontakt auf – ohne zu wissen, dass diese tatsächlich eine Stelle, jedoch zu 100 Prozent, zu besetzen hatte. Die Parteien fanden sich trotzdem: «Ich akzeptierte ein 70-Prozent-Pensum, das kurze Zeit später sogar auf 80 Prozent erhöht wurde. Dies jedoch nur unter der Voraussetzung, nicht mehr als drei Tage pro Woche anwesend zu sein und den Rest von zuhause aus erledigen zu können», schildert Widmer den ausgehandelten Kompromiss. Sie sei bei ihrem Vorgesetzten mit dem Wunsch nach einer flexiblen Handhabung der Arbeitszeit erfreulicherweise auf offene Ohren gestossen.

Die Familie muss mitmachen

Neben einem kulantem Arbeitgeber hat in den Augen Patricia Widmers auch eine Weiterbildung zum geglückten Wiedereinstieg beigetragen. Da sie nicht wissen konnte, wie schnell die Stellen-



Bild: Daniela Baumann

«Ich wusste, dass es mir schwer fallen würde, gar nicht zu arbeiten», sagt Patricia Widmer über sich selber.

suche zum Erfolg führen würde, begann sie parallel dazu ihre Management-Kenntnisse aufzufrischen. Sie habe vom Zertifikatskurs «Women Back to Business» der Universität St.Gallen (siehe Kasten Seite 15) nicht nur in fachlicher Hinsicht profitiert: «Das Coaching, das Auftreten vor Publikum und der Austausch mit anderen Wiedereinsteigerinnen gaben mir zusätzliches Selbstvertrauen für den Bewerbungsprozess.» Mittlerweile sind alle Module abgeschlossen, ausstehend ist noch die Abschlussarbeit.

Die zweifache Mutter weist ausserdem darauf hin, dass beim Wiedereinstieg nicht zuletzt die Familie mitmachen muss. «Mein Mann unterstützt mich stark. Er kann einen Tag pro Woche von zuhause arbeiten und seine Arbeitszeit recht flexibel einteilen.»

Hat sie auf dem Weg zurück ins Berufsleben umgekehrt Erfahrungen gemacht, welche der Rückkehr hinderlich waren? Patricia Widmers Antwort mag erstaunen: «Meistens sind wir Frauen die grösste Hürde für uns selber. Wir trauen uns nach der Pause zu wenig zu.» Darüber hinaus stellte sie im Bewerbungsprozess fest, dass vor allem bei grossen Unternehmen die Gefahr besteht, dass Wiedereinsteigerinnen sogleich aussortiert werden und keine Chance erhalten, sich zu präsentieren.

Kommt es dennoch zum Vorstellungsgespräch, wird beim Wunsch nach Flexibilität und Teilzeit häufig abgeblockt. «Vor allem Stellen, die eine höhere Qualifikation erfordern, sind meistens zu 100 Prozent ausgeschrieben.»

Stets ein Thema war im persönlichen Gespräch die Frage, ob sie nach fast zehn Jahren Auszeit den fachlichen Anschluss wieder schaffen würde. Widmer hat diesbezüglich eine klare Haltung: «Die zwischenzeitliche Weiterentwicklung des Fachgebiets, aber etwa auch der IT, kann man sich aneignen. Die Persönlichkeit, die Motivation, der Enthusiasmus und die Leistungsbereitschaft, die eine Wiedereinsteigerin mitbringt – das sind hingegen Faktoren, die man nicht lernen kann.» Sie sei jedenfalls selber erstaunt gewesen, wie schnell sie in der Bankenwelt wieder Fuss gefasst habe.

Rückschläge gehören dazu

Aufgrund ihrer Erfahrungen rät Patricia Widmer anderen Frauen, den beruflichen Wiedereinstieg zuallererst in der Familie zu thematisieren und sich gut zu überlegen, wie die verschiedenen Aufgaben künftig vereinbart werden können. «Der potenzielle Arbeitgeber will im Bewerbungsgespräch verständlicherweise wissen, wie die Kinderbetreuung geregelt und ob sie nachhal-

tig gewährleistet ist.» Wichtig sei auch, sich nicht allein auf ausgeschriebene Stellen zu konzentrieren, sondern parallel dazu die persönlichen Kontakte auszuschöpfen. Man dürfe sich von Rückschlägen jedoch nicht entmutigen lassen. Widmer weiss, wovon sie spricht: «Ich haderte auch mit Absagen. Als Vollzeit-Mutter und in der Freiwilligenarbeit waren mir immer alle wohlgesinnt und froh um mein Engagement. Da war es im ersten Moment hart, zurückgewiesen zu werden.» Mit Blick auf die Familie gibt die passionierte Hobbybäckerin zudem zu bedenken: «Wenn neben der Mutterrolle ein zusätzlicher Job hinzukommt, muss man zuhause etwas loslassen und gewisse Aufgaben abgeben können.»

Flexibilität ist gefragt

Und die Arbeitgeber? Hier sieht Patricia Widmer vor allem punkto Offenheit für flexible und Teilzeit-Arbeitsmodelle einen Handlungsbedarf. «Als Wiedereinsteigerin ist man auf einen Arbeitgeber angewiesen, der einem das Vertrauen schenkt, dass man seine Arbeit ebenso gut macht, wenn man zwei Tage pro Woche abwesend ist.» Genauso müssten aber auch Männer vermehrt Teilzeit arbeiten können, um die Frauen in der Familienarbeit zu unterstützen und so deren Wiedereinstieg zu erleichtern. ■